

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

Samstag den 20. October.

1872.

Werk-Anlage 10550:
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Thlr. 7/8, Rgt.;
incl. Fringerlohn 1 Thlr. 10 Rgr.
Jede einzelne Nummer 2/8 Rgt.
Gebühren für Extrablätter
ohne Postbefreiung 9 Rgr.,
mit Postbefreiung 12 Rgr.
Inserate
4gespaltene Zeilen 1 1/2 Rgr.
Größere Schriften
laut unserem Preisverzeichnis.
Anzeigen unter d. Rubrik Anzeiger
die Spalte 2 Rgr.
Anzeige:
Otto Reum, Universitätsstr. 22,
Boulevard 24, Poststr. 21, post

Ersteinst täglich
früh 6 1/2 Uhr.
Redaktion und Expedition
Johannisplatz 33.
Haupt-Redaction Fr. Götze.
Erscheinungs- und Redaction
Samstag von 11-12 Uhr
Sonntag von 4-5 Uhr.
Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Anzeigen in den Werktagen
bis 8 Uhr Nachmittags.

No 294.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Samstag am 23. October a. e. Abends 7 1/2 Uhr im Saale der I. Bürgerwehle.
Tagesordnung:
I. Beschlüsse des Bau- und Oeconomie-Kommissiones über a. Arealverpachtung in der Vorstadt Markt; b. Verpachtung mehrerer zum Wohlthätigen Rühlengrundstück gehöriger Parzellen.
II. Gutachten des Bau- und Finanzkommissiones über a. Herstellung der Längensstraße Nr. II. des westlichen Bedauungsplanes; b. Fortführung der Kaiserstraße an der Elster.
III. Gutachten des Schulkommissiones über a. Erhebung eines Zuschlages zu dem Schulgeld an den höheren Bürgerwehlen zur Vervollständigung der Schülerbibliotheken; b. Dotierung der neuen Lehrstellen an der Thomasschule; c. Gewährung der Schulbedürfnisse an die Schüler der Bezirkswehlen gegen ein jährliches Pauschal; d. Erklärung des Rathes auf die vom Collegium gegen die Jahresrechnungen der III. und IV. Bürgerwehle sowie der Freischule für 1869 und 1870 gezeigten Erinnerungen.

Bekanntmachung.

Am 22. d. M. wird mit der Legung eines Telegraphenabzels von „Betters Hof“ aus durch eine kleine und große Fleischergasse begonnen und der Fahrverkehr auf diesen Straßen in Folge der tiefen Aufgrabungen mehrere Tage gesperrt.
Leipzig, am 19. October 1872.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. E. Stephan. O. Richter.

Bekanntmachung,

die Anmeldung schulpflichtiger Kinder für die Katholikenschule und die mit derselben vereinigte Schule des früheren Arbeitshauses für Freiwillige betreffend.
Diejenigen Eltern, Pächterinnen und Vormünder, welche für Eltern 1873 um Aufnahme ihrer Kinder oder Pflanzkinder in die vorgenannten vereinigten Schulen bei und nachzulassen gelassen sind, haben ihre Besuche von jetzt an bis spätestens den 9. November d. J. auf dem Rathhause in der Schulpflicht (Zimmer Nr. 2) während der Zeit von 10 bis 12 Uhr Vormittags und von 4 bis 6 Uhr Nachmittags persönlich anzubringen und die ihnen vorzuliegenden Fragen vollständig und der Wahrheit gemäß zu beantworten, auch die Zeugnisse über das Alter des anzumeldenden Kindes, sowie darüber, daß dasselbe geimpft worden ist, gleichzeitig mitzubringen.
Leipzig, am 18. October 1872.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. E. Stephan. O. Richter.

Bekanntmachung, Mietveränderungen betreffend.

Um das Verzeichnis der Einquartierungspflichtigen und der zur Einquartierung geeigneten Räume in Ordnung zu erhalten, geben wir den Hausbesitzern und Administratoren hiermit auf, jede in ihren Hausgrundstücken eingetretene Miet- resp. Mietveränderung längstens acht Tage nach deren Eintritt bei unserm Quartier-Amt (Rathhaus erste Etage) schriftlich anzumelden.
Jede Unterlassung oder Verschämung dieser Vorschrift wird mit einer Geldstrafe von fünf Thalern geahndet werden.
Leipzig, am 18. October 1872.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. E. Stephan. O. Richter.

Leipziger Kunstverein.

Sonntag, 20. October. Die am letzten Sonntag aufgestellten Gegenstände, sowohl die architektonischen Photographien als auch die Delgemälde von Schülern des Herrn Prof. Broge werden zum großen Theil diese Woche über stehen bleiben. Zu ersteren sind eine Anzahl Aufnahmen hervorragender Gebäude Leipzigs als Proben hinzugefügt, welche durch Sauberkeit und Treue hervorzuheben; letzteren ist ein Landschaftsbild von E. W. Müller in Dresden; „Motiv aus Böhmen bei Sonnenaufgang“ an die Seite gestellt, das eine höchst wirkungsvolle Technik und seine Erfassung des Augenblicks auszeichnet.
M. J.

Verschiedenes.

Die berühmte Telegraphenbauanstalt der Herren Siemens und Halske in Berlin, welche gegenwärtig in den alleinigen Besitz des Herrn Dr. Werner Siemens übergegangen ist, feierte am 13. October ihr 25jähriges Jubiläum. Herr Dr. Werner Siemens hat diese Feier, wie die „Staats-Ztg.“ berichtet, durch einen großartigen Act humaner Fürsorge für seine Arbeiter im würdevollsten Maße inauguriert, indem er dem gesamten Personal schriftlich die Witttheilung zugehen ließ, daß er aus Anlaß des Jubiläums die Summe von 50,000 Thlr. zu einem Pensionsfonds für die Arbeiter der Fabrik ausgesetzt habe. Auch der frühere Mitinhaber der Firma, Herr Halske, hat zu gleichem Zweck 10,000 Thlr. überwiesen, so daß der Fonds 60,000 Thlr. beträgt, die von heute ab mit 5 Proc. per anno verzinst werden. Außerdem fluciert Herr Werner Siemens für jeden der Arbeiter, der länger als zwölf Monate in seiner Fabrik beschäftigt ist, noch 5 Thlr. jährlich der Pensionskasse zu. Selbstverständlich ruhte am 13. d. die Arbeit in dem Establishment und der Jubeltag, zu welchem jeder Arbeiter (es sind deren über 700) eine Gratification von 3 Thlr. erhalten hat, hat durch eine mit Theateraufführung verbundene Festlichkeit im Stadttheater, zu der die Beamten und die gesammte Arbeiterfamilie mit Familien geladen sind, einen solennen Abschluß erhalten.
Unter vielen anderen auf Dummheit und Eitelkeit berechneten Speculationen unserer Zeit hat jetzt eine solche das Einschreiten der preussischen Regierung nach sich gezogen, und sind durch deren umfangreiche Forschungen allerhand schmutzige und lächerliche Enthüllungen zu Tage gekommen. Es handelt sich nämlich um eine Anknüpfung, in welcher reichen Leuten gegen angemessene Honorare die Vermittelung zur Erlangung von Adelsdiplomen, Orden, Titeln und ähnlichen Auszeichnungen angeboten wurde. Bei der jetzt herrschenden Sucht nach öffentlichen Auszeichnungen mühte sie lockende zum Ruhenden Artikel geworden Anknüpfung großen Erfolg haben. Als Verfasser und Entbender jener Anknüpfung wurde ein medlenburgischer Baron ermittelt und gleichzeitig von der Behörde festgestellt, daß die Adressen titelmüthiger und ordensgieriger Leute bei demselben in vielen Hunderten eingelaufen waren. Das stärkste Contingent derselben hatte die Berliner Börse gestellt und besonders zahlreich waren darunter die Journalisten vertreten. So hatte, um nur einen Fall zu bezeichnen, einer der flottesten Grubner, der trotz Jugend durch diese edle Beschäftigung eben so schnell als bequem zum reichen Manne geworden ist, für die Erlangung eines Ordens nicht weniger als 25,000 Thlr. geboten. Enorme Summen wurden auch für Adelsbriefe vertheilt; weniger gesucht waren die

Rathstitel.

Der erwähnte Baron hat vor Gericht ausgesagt, daß die ganze Geschichte nur ein von ihm arrangirter Scherz gewesen sei, um die ämmerliche Großmannschheit der heraufkommenden Geldhunde und Börsenspeculanten lächerlich zu machen. Die weitere Untersuchung wird voraussichtlich, ob die Sache nicht noch einen anderen als diesen schmerzhaften Hintertropfen hat.
Der Hochzeitstag des Baders Eprechter in Thyrnau (Bayern) fing sehr unangenehm an. Der Herr Bader schmückte sich eben zum Kirchgang, ebenso wie seine Braut, die seit ein paar Tagen bereits eingezogen war; da kamen Herren von der Polizei und hielten Hausdurchsuchung. Sie fanden auch bald, was sie suchten, nämlich eine eiserne Caffe, in welcher 11,000 Fl. lagen; diese Caffe war vor ein paar Tagen dem Eisenbankcassier in Passau zugleich mit seinem Dienstmädchen verschwinden und dieses Dienstmädchen war just die Braut des Herrn Bader. Falls der Hochzeitstag schlecht angefangen, so ging er auch schlecht zu Ende; denn das laubere Pärlein wurde in die Frohnveste statt in die Kirche geführt.

Schach.

Aufgabe Nr. 113.
Von Herrn Oskar Schotter in Leipzig.
Schwarz.

	A	B	C	D	E	F	G	H	
8									8
7									7
6									6
5									5
4									4
3									3
2									2
1									1
	A	B	C	D	E	F	G	H	

Weiß zieht an und setzt in fünf Zügen matt.
Lösung von Nr. 113.
1. Lg8-d5 Ta5-d5
2. Sc3-e4 La7-d4
3. Se4-g3+ Kf5-e5
4. Tc6-e6+ Sd8-e6
5. Sg5-f7 matt.

Briefwechsel.

Das Schachproblem ist im Hauptspiel recht gut, wie schon aber nicht, wie bei 1... Sg2-f4; das Matt zu erzwingen wäre.
D. Das vierjährige Problem gestattet eine Nebenlösung durch 1. Lc6: Die übrigen beiden Probleme sind nicht gelöst. Uebrigens würden Sie uns durch eine folgenschwerere Aufzeichnung verbunden.
D. (Postamt-Mittwoch). Sie sind sehr im Irrthum.

Eingelaufene Lösungen.

Von Nr. XXIII ferner: D. D. J. Ginnig.
Von Nr. 113: D. D. W. Liebmann.

Sneiß über die Universitäten.

Am 15. October fand in der Aula der Universität zu Berlin die städtische Einführung der neuen Rectorats, des Professors Sneiß, unter allgemeiner Theilnahme statt. Der Feier ging ein Vortrag des scheidenden Rectors, Geh. Regierungsrathes Prof. Dr. Dove, über die Verhältnisse der Universität voraus, von dem alle allgemeines Interesse in Anspruch nehmend der Umfang zu erwähnen sein wird, daß während der Zeit der Vertheilung der Anstellungen der Zahl der Studierenden seit und fort in constanten Steigen begriffen ist.
Sneiß hielt, nachdem er den Rectoratsbrief in geschickter Form in die Hände seines Amtsvorgängers übergeben hatte, und nach kurzgehaltener Rede mit dem Rectorat und den Inhabern seines Amtes umkleidet war, eine in vielen Beziehungen bedeutsamen Ansprache an die Versammlung, deren Bedeutung wir im Nachstehenden, „S. S.“ folgend, wiedergeben suchen. Die bisherige Universität, so begann Redner, bestrebt sich nunmehr 62 Studienjahren. Als sie gegründet wurde, war sie umgeben von etlichen kleinen Häusern, war Berlin kaum als eine große Stadt angesehen, und das Vaterland umschloß unter französischer Fremdherrschaft. Jetzt ist sie umgeben von prächtigen Palästen, Berlin ist Weltstadt und das Vaterland hat einen der höchsten Erwartungen übersteigenden Aufschwung genommen. Bei all diesem Wechsel ist die Hochschule gleich geblieben, indem sie unabweisbar denselben Ziele verfolgt. Als draußen die Fremdherrschaft ihr fiesches Spiel trieb, legte sie die den vaterländischen Gedanken, als von Freiheit und Gedankenfreiheit im Lande gehalten wurde, haben sie in ihr eine stets offene Freistätte, die Idee der Einheit des deutschen Vaterlandes überall als hochvertrauensvoll galt, und er von den deutschen Hochschulen aus immerfort auf die Waffen des Volkes hineingetragen. Auf der deutschen Hochschule wurde zu jenen Zeiten in gleicher Weise die Wissenschaft gelehrt und nicht um unehrlicher Nebenher gehen halber gelehrt und hierdurch die Wurzel liegt zu dem einst so viel gescholtenen und verachteten deutschen Idealismus, dem doch in Wahrheit alle die großen Erfolge unserer Tage entspringen.
Wird aber dieser Idealismus auch fernhin weiterleben und in den deutschen Hochschulen die vorzüglichste Frage stellen? Lassen sich die Ideale nicht, unsere Zeit ist eine ganz andere geworden. Mit dem Emporkommen der Macht des deutschen Einzelstaates hat auch unser Vaterland einen unerwartlichen Aufschwung genommen. Und zu uns ist jene Ueberzahl an Glücksgünstern, die Fälle an Gemeinwohl gebrungen, die man gemeinlich mit dem Worte Civilisation umfaßt. Und bei uns ist der Kampf ums Dasein, um den Erwerb der Grundlagen des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens geworden, auch bei uns nach Geld und nach Lust. Aller Reichthum einer Nation, aller Glanz der Civilisation aber hinwiegend nicht, wenn der sittliche Untergrund mangelt. Diesen sittlichen, idealen Untergrund hat aber die deutsche Hochschule zu legen und zu gewöhnen. Sie muß sich daher, wenn anders sie ihrer hohen Aufgabe auch in Zukunft erfüllen will, fern halten von der Grundbesetzung unserer Zeit, von dem Streite der verschiedenen Interessen, von dem Jagen nach den Interessen des Geldes und der Lust. Ihre Schüler müssen die sittlichen Ideen von der Selbstbeherr-

schung der menschlichen Triebe durch die befreiende That der Ernunft hinabtragen in alle die Kreise, in welche sie nach Beendigung ihrer Studien gelangen werden. Vor Allem aber haben sich Professoren mit Studenten davor zu hüten, daß sie, dem allgemeinen Beispiele folgend, Associationen zur Vertretung ihrer gesellschaftlichen Interessen bilden.
Es giebt vom gesellschaftlichen Standpunkte aus kein besonderes Interesse der Studenten, und das thun Unrecht daran, wenn sie, wie heute vielfach geschieht, sich zur Interessenvertretung und Wahrung vermeintlicher Rechte gruppieren.
Aus der Aufgabe der deutschen Hochschule, die Wissenschaft und die Wahrheit ihrer selbst wegen zu pflegen, ergiebt sich von selbst, daß auf ihnen die allgemeine Bildung nicht durch Gründung neuer Fakultäten nach dem Muster des Auslandes veranlaßt werden darf. Es muß die philosophische Facultät ungetrennt bleiben und daß nicht der sogenannten Zeitförderung zu Liebe in ihre Bestandtheile eine mathematische, naturwissenschaftliche, philologische und philosophische Facultät zerlegt werden. So darf auch ferner nicht ein einzelner an sich vielleicht wohl berechneter Interessen halber davon abgegangen werden, daß die Studenten diejenige humanistische Bildung, die auf die Hochschule bringen, wie sie auch unsere Gymnasien gewöhnen. Dies muß auch schon um deswillen verlangt werden, weil die Vorlesungen auf ein gleichmäßig durchgeführtes Publikum berechnet sind und nur auf ein solches gehörlig wirken können. Diese Vorbildung auf dem Gymnasium, den Dingen nach der Wissenschaft ihrer selbst wegen, den Idealismus wachzurufen, in Verbindung mit der That in der deutschen Familie geben einzig und allein die Rechtfertigung dafür ab, daß man den deutschen Studenten unbedacht des allgemeinen Wohls und ihrer eigenen Ausbildung einen Grad von Freiheit gewähren kann, wie er im Auslande ganz unbekannt ist. Jede Freiheit beruht aber auf der Selbstbeherrschung. Professoren und Studenten haben der Wissenschaft gegenüber dieselbe Stellung. Jene lernen um zu lernen; diese lernen, um zu lehren.
Wenn es einmal anders werden sollte, wenn die Wissenschaft nur noch etwas der Borthells wegen getrieben werden sollte, die sie zur Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse darstellt, dann wäre es um die deutsche Wissenschaft und den deutschen Idealismus geschehen und jener Fins gerechtfertigt, den man vom theokratischen Standpunkte aus über die deutsche Aufklärung und Wissenschaft verhängt hat. Eher zu früh als zu spät werden die Studenten zurückzuführen in die einzelnen Classen und Interessen der Gesellschaft. Wenn nicht Alles trägt, so hat die heranwachsende Generation den schwersten Kampf zu bestehen gegen die Selbstsucht, die eigenen Begierden gegen den Streite der verschiedenen Interessen. Von den Professoren an unseren Akademien und Universitäten bis herab zu den Lehrern an der Volksschule ist der Kampf zu führen, nicht nur gegen die Mächte der Verfassung und Gemeinwohl, sondern auch gegen das Interessenfeld der Gesellschaftsclassen. Allen Ländern der Welt ist Deutschland in der Abschüttelung des Sclavenzwanges und der Aufklärung der Glaubensfreiheit vorangegangen; hoffen wir, daß es auch jenen anderen Kampf zuerst von allen anderen Nationen bestehen wird. Zum Siege kann uns dabei nur führen der deutsche Idealismus.